

seinem Berufs- und Zeitgenossen alles glücke, ihm aber nichts. „Ja, ihm ist das Glück günstig, mir geht es aus dem Wege.“

In solcher Weisheit steckt nicht viel Wahrheit. Es handelt sich hier keineswegs um Glück und Unglück, sondern um Erkennen und Verwerten. Das aber kann man bis zu einem gewissen Grade lernen und üben. Hier wäre die Beachtung des Sprichwortes: „Uebung macht den Meister“ am Platze. Wer alles für unwesentlich hält, oder jede Sache für eine Kleinigkeit ansieht, dem wird der verdiente Lohn: Erfolglosigkeit; wer aber die Vorgänge im Wirtschaftsleben daraufhin prüft, ob sie ihm nicht irgendwie nützlich sein könnten, der ist auf dem Wege zum Erfolg. Nur die Auswertung des Gesehenen und Gehörten ist erfolgfördernd.

Der nach Erfolg strebende Geschäftsmann hat also sein Auge scharf auf die an ihm vorüberziehenden Gelegenheiten zu richten und auf ihre Verwertbarkeit bedacht zu sein. Er wird die Gelegenheit um so eher erkennen und um so wirksamer wahrnehmen können, je besser, je angestrenzter, je ausdauernder er denken kann. Solches Denken aber wird nur möglich sein, wenn er in der Vollkraft seiner Körper- und Geisteskräfte ist. Diese stete Bereitschaft erwirbt man sich aber keineswegs etwa durch Frühaufstehen oder durch tägliche lange Arbeitszeiten. Nicht scharf genug kann der Meinung widersprochen werden, wenn man täglich eine halbe Stunde früher aufstehe, so gewinne man im Jahr etwa 180 Stunden. Diese Ansicht (sie wurde vertreten) führt die Geschäftsleute, die ihre Arbeitszeit selber anordnen können, auf einen Seitenweg. Die Wahrheit ist, daß diese Kategorie gut daran tut, ordentlich auszuschlafen, auch, wenn nötig, bis in den lichten Tag hinein. Immer ist der Wohlausgeruhete imstande, seinen Vorteil wahrzunehmen, weniger dagegen der Unausgeruhete, der Ueberarbeitete. Man kann in einer einzigen Stunde mehr verdummen, als man in 180 Ueberstunden erarbeitet hat, und, was sehr wichtig ist, gerade diese Ueberarbeit verschuldet häufig den Mißerfolg; vor ihr sei deshalb nachdrücklich gewarnt.

Ohne Zweifel, die Tätigkeit eines selbständigen Geschäftsmannes oder seines Stellvertreters ist größtenteils dispositiv (gleich anleitend und führend). Der dispositiv Tätige muß stets auch Autorität besitzen. Autorität bedeutet, angesehen sein, insbesondere von den unterstellten Personen. Die Anordnungen dessen, der Autorität besitzt, werden im allgemeinen besser befolgt als die eines solchen, dem sie fehlt. Deshalb trete der leitende Mann des Geschäftes nur in möglichster Frische vor sein Personal. Die Hilfskräfte dürfen den Chef nur als einen Mann erkennen, der die Geschäftsangelegenheiten versteht, der sieht und hört, was andere nicht sehen und nicht hören, dessen Geist über dem Ganzen waltet, ohne daß er direkt sichtbar ist. Ein danach strebender und ein so handelnder Chef wird die Arbeitsfreudigkeit seines Personals ganz anders anregen

und heben können als einer, der außer acht läßt, daß man nur in der besten Verfassung Anordnungen treffen und ihre Ausführung überwachen soll.

Natürlich erfordert dies alles Schulung und Uebung. Was auf den ersten Anhieb nicht gelingt, mag beim zweiten oder dritten gelingen. Ein richtiger Gedanke ist stets wert, mit zähem Willen und Ausdauer verwirklicht zu werden. „Wer ausharrt, wird gekrönt.“

Überall und in jedem achte man darauf, ob für den eigenen Geschäftsbetrieb etwas Förderndes herausgefunden werden kann. Nicht nur der Erfolgreiche erheischt Beachtung, auch der minder Erfolgreiche bietet oft Anregungen. Es gibt hier einen Typus, den wir unseren Lesern gelegentlich zum Durchdenken empfehlen möchten. Er ist sehr begabt, aber willensschwach. Es ist nicht allzu menschlich, daß wir für die Schwächen ein besseres Auge haben als für die Stärke. Daraus aber entsteht gar manchmal geschäftlicher Schaden. Man folgert, daß ein sehr begabter Mensch auch Erfolge haben müsse. Ist kein Erfolg zu sehen, dann ist es auch mit der Begabung nicht weit her, und der betreffende Mann kann links liegen bleiben.

Ein solcher Mensch mag uns unsympathisch sein, falsch ist es, seinen Taten seine Ideen gleichzusetzen. Ein richtiger Gedanke ist auch dann noch richtig, wenn ihn sein Urheber nicht oder schlecht ausführt, oder weil ihm die Ausführung mißlang. Gut und nützlich erscheint es mir, jeden neu auftauchenden Gedanken, ohne Rücksicht auf seine Urheber, auf seine praktische Verwertbarkeit hin zu prüfen.

Prüfen heißt, darüber nachdenken, was etwa richtig oder falsch an einem Gedanken sein könnte. Ob etwas richtig oder falsch ist, das kann man, falls bloßes Nachdenken nicht ausreicht, durch ein Experiment (einen Versuch) feststellen. Dieses Mittel der modernen Naturwissenschaften kann auch im privaten Wirtschaftsleben gute Dienste leisten, sofern Geld vorhanden ist und die entsprechende Zeit aufgewendet werden kann.

Der Geschäftsmann soll Untersuchungen anstellen? Ja, denn er hat allen Grund, sich zu überlegen, ob das Herkömmliche, das Traditionelle, nicht durch ein besseres Verfahren ersetzt werden könnte. Indem er bisher Geübtes in seiner Richtigkeit anzweifelt, denkt er über seine Zweckmäßigkeit für bestimmte Fälle nach. Dieses Nachdenken bringt ihn darauf, immer zu fragen; Warum machte man dies oder jenes bisher immer so und nicht anders? Die Beantwortung der Frage „warum“ erklärt ein gewisses Geschäftsverfahren oder -gebaren. Sie führt dazu, daß fortan die Vernunft, die wohldurchdachte und erprobte Geschäftsführung führt. Der Zweifel ist der Vater des Fortschrittes, und die Verarbeitung aller Beobachtungen, die kritische und wohldurchdachte Sichtung der Berufsbeobachtungen und Erfahrungen befähigt den Werdenden, ökonomischer, wirtschaftlicher und erfolgreicher tätig zu sein.

Fab.

Patentschau

Amerikanische Patente

Gürtelschnalle. Es gibt keine amerikanischen Patentberichte, ohne ein oder einige Patentriemenschlösser oder Gürtelschnallen. Sie sind so oft darin enthalten, wie in den deutschen Patentnachrichten die elektrischen Uhren. Bei dem notorischen Nachahmungstrieb, den die Deutschen jetzt nach dem verlorenen Kriege für Herrenmoden zeigen, ist



es nicht zu verwundern, daß auch das Tragen des Bauchriemens allgemein werden wird. Schon hat die Mode ganz bedeutende Fortschritte unter der eiteln deutschen Männer-

welt gemacht, so daß selbst in Kleinstädten die altbewährten Hosenträger kaum noch abzusetzen sind und im Kurs unter pari stehen. Vielleicht steht ein amerikanischer Großindustrieller — ein „Bauchriemen-Ford“ — hinter der ganzen Erscheinung, und die europäische Männerwelt unterliegt einer Suggestion eines solch starken „Erwerbwillens“. Hätten wir diese Bauchspanner und Schnürer nur während der hungrigen Kriegsjahre schon gehabt, um sich je nach dem Grad des Hungers immer noch ein Loch enger schnallen zu können.

Das neueste Amerikanerpatent sorgt nun für eine Bauchriemenschnalle, die für Anfänger gemeint zu sein scheint. Die Abbildung zeigt die Innenseite der Verschlussschnalle.